



PFARRGEMEINDE HEILIG-KREUZ

Diakonische Dienste in unserer Gemeinde

Worauf es Jesus ankam

Wenn wir erkennen, worauf es Jesus ankam, können wir sagen, welche Aufgaben von den christlichen Gemeinden heute angepackt werden müssen.

Notwendig ist also, sich auf das Tun Jesu zu besinnen und sich dann zu fragen, wie die Sache Jesu in den christlichen Gemeinden heute und morgen fortgesetzt werden kann.

1. Die Sache Jesu.

Gemeint ist mit diesem Wort, was Jesus von Nazareth durch sein Verhalten verkörpert und durch sein Wort ausgesprochen hat, das, wofür er gestorben ist.

Es gilt herauszufinden und zu deuten, was Jesus von seiner Umwelt, von den Priestern, von Schriftgelehrten und Pharisäern und vom Volksglauben der Menschen in Galiläa unterscheidet. Jesus geht es darum, daß Gott Herr über die Welt wird. Er wird es in dem Maße, als er den Verlorenen nahe ist.

Die Sache Jesu kann umschrieben werden mit dem Wort „Solidarität“. Jesus solidarisiert sich mit den Menschen, die unter Angst, Krankheit, Schuld und Entfremdung leiden. Indem er sie von diesen Mächten und Gewalten befreit, wird er das Zeichen der Herrschaft Gottes, von der er immer wieder in Gleichnissen und in vielen anderen Formen gesprochen hat.

Jesu Verhalten hat eine befreiende Wirkung auf Angehörige jener Gruppen, deren Mitglieder benachteiligt, rechtlos oder religiös-gesellschaftlich geächtet waren, so. z. B. auf gesetzeseunkundige Menschen aus dem ungebildeten Volk, auf Kranke, die man als „Sünder“ verdächtigt, auf Zöllner, auf Menschen mit unehrenhaften Berufen, auf die gesellschaftlich und rechtlich schwer benachteiligten Frauen, auf Geistesranke, die aus der Gemeinschaft entfernt wurden.

Jesus wendet sich vorbehaltlos allen zu, die Kontakt mit ihm suchen. Dadurch wendet er sich gegen das gesellschaftliche System, sofern es die Gebildeten, die Reichen, die Religionsdiener bevorzugt und ihre Herrschaft sichert. Jesus steht allen zur Verfügung. Dadurch nimmt er Partei für die, die in der damaligen Gesellschaft unterdrückt und um ihre Menschenwürde betrogen wurden.

Er behauptet z. B., Gott habe den Sabbat für den Menschen geschaffen und nicht umgekehrt den Menschen für den Sabbat. Damit wendet er sich gegen die Gesetzesreligion.

Darüber hinaus bestreitet er, daß Menschen im Namen Gottes über andere bestimmen und herrschen dürfen. Jeder soll so frei sein, daß er wirklich als Mensch leben kann. Es gibt nach Jesus nur eine Herrschaft, die als einzige das Recht hat, über Menschen und ihre Welt zu herrschen: die Gottesherrschaft.

Man könnte zur Sache Jesu noch mehr sagen.

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang noch darauf hinzuweisen, daß Jesus mit gesellschaftlich unmöglichen Menschen zusammen war, daß er sie von Vorurteilen, Grenzbeziehungen und Exkommunikationen befreite.

Auf jeden Fall wird an Jesus sichtbar, daß Gott mit einem Menschen da neu anfängt, wo es mit diesem Menschen aus und vorbei ist.

Was bedeutet nun die Auferstehung Jesu für seine Sache, für die er starb?

Mehr als daß diese Sache nach Jesu Tod noch weitergeht. Der Gekreuzigte ist einigen seiner Anhänger nach seinem Tod als der begegnet, dem Gott neues Leben geschenkt hat. Das bedeutet: Diesen Menschen wird klar, daß Jesus recht hatte. Wofür er eintrat, war richtig. Sein Sterben hat seine Sache nicht widerlegt. Was er verkörperte war und ist wirklich Gott selbst.

Jesu Sterben gehört zu seiner Sache. Sie war und ist nicht anders zu haben als im Verzicht auf Gewalt, in Ohnmacht, in der Solidarität mit den Verachteten und Ausgestoßenen, im Einsatz des eigenen Lebens zugunsten derer, die unfrei und unwürdig leben und sterben.

Ostern bedeutet für die Sache Jesu, daß man ihr weiterhin dienen muß, daß es nötig ist, sich für sie einzusetzen. An vielen Stellen im Neuen Testament wird erkennbar, wie die erste Generation, von der Sache Jesu überzeugt, ihr zu entsprechen und sie weiterzubringen versucht, also im Geiste Jesu handelt.

Im Geiste Jesu zu handeln, das ist die Aufgabe der christlichen Gemeinde heute und morgen.

Wie ist sie zu realisieren?

Man kann die Sache Jesu nicht einfach kopieren, man muß sie in die jeweilige Situation, in die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse übersetzen.

Es müssen heute und morgen neue Modelle für das, was Jesus gewollt hat, entwickelt werden.

Das ist die Aufgabe der Gemeinde.

Sie hat konkret zu fragen: Wie kann die Sache Jesu in einer Zeit fortgesetzt werden, in der man in einer Überflußgesellschaft lebt, die darauf basiert, daß zwei Drittel der Menschheit hungert, keine Arbeit hat und auch nicht die Chance, am geistigen, kulturellen Leben teilzunehmen?

Wie kann die Sache Jesu fortgesetzt werden in einem Land, in dem Alte, Kranke, Schwachsinnige, körperlich und geistig Behinderte zu kurz kommen und vernachlässigt werden, weil zu wenig Pflegepersonal da ist?

2. Diakonische Dienste in unserer Gemeinde

Über Möglichkeiten diakonischer Dienste hat der Arbeitskreis „Gemeindereform“ in der Arbeitswoche zur Erarbeitung eines Pastoralplanes für unsere Pfarrgemeinde in der Zeit vom 16. 2. bis 20. 2. 1970 nachgedacht.

Das Thema am Abend des 18. 2. 1970 lautete: „Gemeindediakonat“. Es wurden damals hierzu folgende Sätze in einem Arbeitspapier formuliert:

Eine lebendige Gemeinde sollte in Wort und Tat für die Verheißungen Christi eintreten. Die Blickrichtung geht auf den Mitmenschen. Der Dienst am Nächsten in Wort und Tat sollte aber so sein, daß zweckfrei gehandelt wird und daß derjenige, der den Dienst an sich erfährt, weiter frei bleibt und sich nicht irgendwie gebunden fühlt.

Triebfeder jeder Hilfeleistung kann nicht ausschließlich soziale Einsatzbereitschaft sein, sondern vielmehr die Liebe. Wir wählen den Ausdruck „Gemeindediakonat“, weil er umfassender ist. Gemeindediakonat ist ohne ein gewisses Maß an Organisation nicht denkbar. Die schon vorhandene spontane Hilfe reicht nicht aus. Der diakonische Dienst in der Gemeinde könnte sich etwa so gliedern: a) Kontaktgruppe, b) Diakonische Gruppen und c) Dialoggruppen.



a) Die Kontaktgruppe

Die Kontaktgruppe soll sehen helfen und Notsignale weitergeben. Sie besteht aus Gemeindegliedern, die einen Blick für Notsituationen haben. Jede Kontaktperson wohnt in einem bestimmten Wohnbezirk. Sie hat die Aufgabe, Notsituationen unaufdringlich und ohne Neugierde aufzuspüren und diese den Mitgliedern der diakonischen Gruppen mitzuteilen. Ihre Aufgabe besteht weniger im Suchen als vielmehr im Sehen von Notsituationen.

(Diejenigen Gemeindeglieder, die im Mai 1970 bei der Umfrageaktion die Fragebogen verteilt und wieder eingesammelt haben, waren als Kontaktperson tätig und haben bei dieser ersten und schwierigen Kontaktaufnahme manches gesehen und gehört.)

b) Die diakonischen Gruppen

Die diakonischen Gruppen müssen sich aus besonders qualifizierten Mitarbeitern zusammensetzen und auf ihre Aufgabe hin geschult sein, sowohl psychologisch als auch pädagogisch. Es könnte sich etwa eine Gruppe bilden mit der Zielrichtung „Familienhilfe“, eine andere mit der Zielrichtung „Besuchsdienst bei alten und kranken Menschen“, eine weitere mit der Zielrichtung „Gefährdetenhilfe“ und andere. Die Aufgabe der einzelnen Gruppen besteht vorrangig darin, bedürftigen Menschen den Zugang zu bestehenden Hilfseinrichtungen zu verschaffen (z. B. in Rentenfragen oder bei Erziehungsfragen), da die Beseitigung einer Notsituation häufig die Kraft einer Gemeinde übersteigen wird. Grundsätzlich ist die Gesellschaft reich genug, daß jede soziale Hilfe hauptberuflich geregelt werden kann. Erst dann, wenn die bestehenden Hilfseinrichtungen nicht ausreichen, sollen die diakonischen Gruppen als „Lückenbüßer“ einspringen.

Für die mannigfachen Aufgaben der diakonischen Gruppen sollten auch Jugendliche angesprochen werden, und es wäre zur Aktivierung der Jugendarbeit an ein sogenanntes „Jugenddiakonat“ zu denken.

Bei der Neuorientierung der diakonischen Dienste sollten die Mitglieder der schon bestehenden caritativen Vereinigungen entsprechend ihren Fähigkeiten miteingesetzt werden.

c) Die Dialoggruppen

In den Dialoggruppen sollten sich Leute zusammenfinden, die die Gabe der Gesprächsführung bzw. der Gesprächsleitung besitzen.

Man war der Ansicht, daß eine Team-Arbeit aus der Zukunft einer Gemeindearbeit nicht wegzudenken sei. Von dieser erwartet man eine gegenseitige Hilfestellung praktischer wie auch geistlicher Art. Die Laienpredigt z. B. ist nicht denkbar ohne Team-Arbeit. In fachlichen Dingen sollte immer die größere Kompetenz den Ausschlag geben. Auf der einen Seite sichert die brüderliche, bzw. schwesterliche Zurechtweisung vor allzu großen Einseitigkeiten, zum anderen ermöglicht das Team ein fruchtbares Zusammenspiel der unterschiedlichen Meinungen und verschiedenartigsten Perspektiven, die der Sache nützlich gemacht werden müssen.

Zum Schluß folgende Bitte: Stellen Sie sich die Frage, welche besonderen Gaben und Fähigkeiten Ihnen Gott persönlich geschenkt hat, und wie Sie diese in den diakonischen Dienst der Gemeinde stellen können.

Es geht um mehr als um ein Hobby. Es geht um die Sache Jesu in unserer Zeit, in unserer Gemeinde.

Gottesdienst der Kinder mit ihren Eltern in Hl. Kreuz

Einmal im Monat feiern wir in unserer Kirche einen Gottesdienst mit Kindern. Über diesen Gottesdienst wird viel gesprochen. Ein 13jähriger Junge schrieb über den ersten Gottesdienst einen kleinen Bericht, den wir hier veröffentlichen möchten.

Am Sonntag (5. Juli 1970) haben wir in Hl. Kreuz mit Kaplan Hülsmann einen Kinder-gottesdienst gefeiert. An der Gestaltung waren Jungen und Mädchen beteiligt. Herr Bölting von der Pfarre Herz-Jesu begleitete die modernen Lieder mit seiner Zither. Ich habe nachher von vielen Leuten gehört, daß die Zither als Begleitinstrument für einen Gottesdienst gut geeignet sei. Herr Bölting brachte drei seiner Kinder mit zum Vorsingen. Diese „Familienband“, wie Kaplan Hülsmann sie bezeichnete, brachte eine Musik auf die Beine, die einfach Klasse war. Drei Jungen im Alter von 13 — 15 Jahren wechselten sich beim Vortragen der Schrift- und Gebetstexte ab. Diese Texte waren so verständlich, daß man gerne zuhörte. Da zu der Zeit die Fußballweltmeisterschaft lief, war das Thema schon klar. Kaplan Hülsmann verglich die deutsche Nationalmannschaft mit uns, mit den Christen. Schon beim Wort Fußball spitzten wir alle die Ohren. Auf die Frage, wer wohl der wichtigste Mann auf dem Platz sei, flogen mehr Finger hoch als in der Schule. Nach mehreren Antworten wie Seeler, Müller, Beckenbauer usw. fanden wir endlich den richtigen: nämlich den Trainer. Und diese Antwort kam ausgerechnet von einem Mädchen. So wie eine Mannschaft ohne den Trainer keine gezielte Leistung vollbringen könne, so könnten wir ohne Jesus nicht so recht fit werden fürs Leben. Diesen unseren „Trainer“ sollten wir in den Ferien nicht vergessen.

Ich glaube, daß nicht nur die Kinder, sondern auch die meisten Erwachsenen erklärt haben: Es war prima! Darum sage ich: Weitermachen!

Wolfgang Matenaer

Gottesdienste - Veranstaltungen - Mitarbeiter

Eucharistiefeiern

- Samstag 19.00 Uhr (vorabendliche Sonntagsmesse)
jeden 2. Samstag im Monat als Jugendgottesdienst gestaltet.
- Sonntag 8.00 Uhr
9.30 Uhr jeden 4. Sonntag im Monat als Kindergottesdienst und einmal
im Monat als Choralamt gestaltet
- 11.00 Uhr
18.00 Uhr (in den Sommermonaten Mai bis August um 19.30 Uhr)
19.30 Uhr

an den Werktagen

- Montag 6.30 Uhr, 8.15 Uhr
- Dienstag 6.30 Uhr, 8.15 Uhr
- Mittwoch 6.30 Uhr, 8.30 Uhr, 19.30 Uhr
- Donnerstag 6.30 Uhr, 8.15 Uhr
- Freitag 8.15 Uhr
- Samstag 6.30 Uhr, 8.15 Uhr, 19.00 Uhr (vorabendlicher Sonntagsgottesdienst)

Taufe

am 1. und 3. Sonntag im Monat um 15.00 Uhr. Andere Termine sind nach Vereinbarung möglich. Mit der Anmeldung des Kindes zur Taufe ist ein Taufgespräch verbunden.

Bußsakrament

Samstag 16.00 — 18.00 Uhr

Bußgottesdienst

dreimal im Jahr: im Advent, in der Fastenzeit und im September.

Persönliches Gespräch

gewöhnlich Montag — Freitag: 15.00 — 16.00 Uhr und 19.00 — 20.00 Uhr. Andere Termine nach Vereinbarung (Ruf: 25 29).

Pfarrbüro

täglich von 8.30 — 12.00 Uhr. Dienstag und Donnerstag von 15.00 — 18.00 Uhr.

Krankendienst

Melden Sie Kranke bitte im Pfarrhaus an!

Erstkommunion

28. Februar (1. Fastensonntag)
18. April (Weißer Sonntag)
13. Juni (2. Sonntag nach Pfingsten)
19. September (16. Sonntag nach Pfingsten)
12. Dezember (3. Adventssonntag)

Anmeldung der Kinder 5 Wochen vor dem Termin im Pfarrhaus.

Abende der Glaubensinformation in Heilig-Kreuz

| Termine | Themen |
|-------------|--|
| 21. 1. 1971 | Die Krise des Religionsunterrichtes |
| 25. 2. 1971 | Wie können wir heute von Gott reden? |
| 25. 3. 1971 | Was ist die wichtigste Glaubenswahrheit? |
| 29. 4. 1971 | Kirchliches Lehramt und freier Disput in der Kirche |
| 13. 5. 1971 | Kann die Kirche die Eheschließung dulden? oder: Wie unauflöslich ist die Ehe? |
| 9. 9. 1971 | Christentum außerhalb der Kirche |
| 7. 10. 1971 | Darf man von der Vorsehung Gottes sprechen? |
| 4. 11. 1971 | Abschied vom Teufel |
| 2. 12. 1971 | Wie wird die Kirche im Jahre 2000 aussehen? |

Bußgottesdienste in Heilig-Kreuz — Christsein im Spiegel der Bergpredigt

| | | |
|----------|--------------|---|
| Samstag | 20. 3. 1971 | um 16.00 Uhr (vor allem für ältere Leute) |
| Mittwoch | 7. 4. 1971 | um 20.00 Uhr |
| Freitag | 17. 9. 1971 | um 20.00 Uhr |
| Samstag | 27. 11. 1971 | um 16.00 Uhr (vor allem für ältere Leute) |
| Mittwoch | 22. 12. 1971 | um 20.00 Uhr |

Pfarrkomitee

Sechs- bis achtmal im Jahr: Gespräche, Überlegungen und Entscheidungen über aktuelle Fragen der Gemeindegarbeit.

Die Sitzungen sind gewöhnlich öffentlich. Termin und Tagesordnung werden bekanntgegeben.

Altenkreise

Jeden 2. Mittwoch im Monat in der Gaststätte Knuf, Heutingsweg. Die älteren Männer um 9.15 Uhr (nach dem Gottesdienst) und die älteren Frauen um 15.30 Uhr.

Mitarbeiter

Schmidt, Wilhelm, Pfarrer, Königsmühlenweg 3, Ruf 25 29

Lenz, Heinrich, Kaplan, Königsmühlenweg 3, Ruf 25 29

Hülsmann, Alois, Religionslehrer und Stadtjugendseelsorger, Neustraße 11, Ruf 23 86

Dr. Kamp, Bernhard, Oberstudienrat, Lönsstraße 2, Ruf 35 74

Lütkenhaus, Paula, Seelsorgehelferin, Lönsstraße 15, Ruf 51 06

Leson, Josef, Vorsitzender des Pfarrkomitees, Münsterstraße 57, Ruf 36 53

Metzler, Friedrich, Rendant, Schwartzstraße 3

Tenbrink, Hans, Küster, Marienstraße 16

Mayland, Anton, Organist, Viktoriastraße 122

Schwester Geriburg, Kindergärtnerin, Osterstraße 40, Ruf 22 88

Schwester Eberhilda, Kindergärtnerin, Osterstraße 40, Ruf 22 88

Engelbrecht, Liesel, Pfarrcaritas, Moltkestraße 22, Ruf 56 01

Ehltling, Ludwig, Altenkreis, In der Ziegelheide 107

Ebbing, Wilfried, CAJ, Lönsstraße 102

Rademacher, Ewald, Pfadfinder, Hochfeldstraße 122a

Teriete, Marlene, CAJF, Knufbachstraße 10

Riedel, Alfred, Kolping, Kölner Straße 5

Paus, Werner, KAB, Moltkestraße 65

Lehmkuhl, Hans, Kirchenchor, Lönsstraße 71